

Workshop 8

Requirements Engineering im Spannungsfeld von Individual- und Produktsoftware

Mensch und Computer 2004
Paderborn, 7.9.2004

Frieder Strauß

■ Einführung

Kurzvorstellung Teilnehmer

Vorgehen im Workshop

Übersicht Impulsbeiträge

Thema des Workshops

- Ausgangspunkt für diesen Workshop waren Diskussionen zum richtigen Methodeneinsatz beim Requirements-Engineering
 - Abhängig von der Entwicklung von Individual- vs. Produkt-Software können *insbesondere benutzerzentrierte* Methoden sehr unterschiedlich eingesetzt werden.
- Beispiele:
 - Die Teilnehmer für eine Fokusgruppe zu finden, ist für die meisten Individualsoftwareprojekte kein Thema, für Produktsoftware kann dies eine aufwändig zu planende Aktivität sein.
 - Für eine neue Produktsoftware ist eine gute und „vollständige“ Anforderungserhebung der Schlüssel dazu, die richtige Software zu produzieren.
 - Für ein klassisches Individualprojekt ist eine detaillierte Anforderungsdokumentation häufig problematisch, da erst die Diskussion um die Anforderungs- und Designkonflikte mit dem Kunden / der Fachabteilung zu den wirklich interessanten Fragestellungen führt.

Thema des Workshops

- In diesem Workshop wollen wir die Praktikabilität von Methoden in unterschiedlichen Kontexten prüfen.
Um der Diskussion einen Rahmen zu geben, haben wir folgende Fokussierung vorgenommen:
 - Individual- versus Produkt-Software
 - Requirements- und Spezifikationsphase
 - Methoden, Vorgehen, Einbettung in das Unternehmen
- nicht im Fokus stehen:
 - besondere Werkzeuge/Tools,
 - ‘beste‘ Prozessmodelle
(wir wollen nicht allgemein über RUP, agile Prozesse usw. diskutieren)

Mögliche Ergebnisse des Workshops

- Qualifizierung von Methoden
d.h.
 - Beschreibung wann zum Beispiel eine Anforderungs-ermittlung mit Snow-Cards* in einem Projekt durchgeführt werden
 - Hinweise zu Situationen, in denen bestimmte Methoden, Vorgehen usw. zu vermeiden sind.
- Detaillierung von Methoden bzw. eines Vorgehens
 - Bei Individualprojekten ist eine Kontextabgrenzung in Form eines kurzen AAP-Dokuments* hilfreich
 - insb. als Basis für ein Angebot für eine Konzept bzw. eine Realisierung

Snow-Cards beschreiben jeweils eine Anforderung (siehe Volere-Schema, Robertson)

AAP steht für **A**nforderungen, **A**usgrenzungen und **P**rämissen

Ziel Kurzvorstellung

- Für die Diskussion ist der Kontext der Teilnehmer hilfreich
 - Was kann man in den WKS einbringen:
 - Aktuell ausgeübte Tätigkeit
 - Bisherige Erfahrungen im Requirements-Engineering (selbst eingesetzte Methoden, bisher durchgeführte Projekte)
 - Einordnung bzgl. Individual- und Produkt-Entwicklung,
 - was will man aus diesem Workshop mitnehmen.
- Gesamtdauer TN-Vorstellung: < 20 Minuten

Der Erfahrungsaustausch und Diskussionen sollen den größten Raum erhalten.

- Wir haben 4 kurze Impulsreferate vorbereitet, die jeweils ein spezielles Teilthema herausgreifen.
- Die Impulsreferate sollten nicht länger als 10-15 Minuten dauern
- Nach jedem Impulsreferat wird es Zeit für Diskussionen geben (bis 15 Min)

- Nach den Impulsreferaten gibt es noch Zeit für weitere Diskussion
 - Hier können Erfahrungsberichte von Teilnehmer eingebracht werden, die zu keinem Impulsreferat passen.
- Die letzten 15 Minuten dienen der Ergebnissicherung und Überlegungen zum weiteren Vorgehen.

Impulsreferate

Mathias Müller Prove, SunMicrosystems GmbH Requirements- und Usability- Engineering für Standard-Software: Beispiel StarOffice/OpenOffice.org	} In Block 1 14-15:30 Uhr
Petra Kowallik, IXOS SOFTWARE AG Requirements – und Usability-Engineering für Produkt-Software	
} Pause	
Patrick Huber, Premiere User Interface Spezifikation bei Premiere	} Vermutlich In Block 2 16-17:30 Uhr
Frieder Strauß, sd&m AG Requirements-Analyse und Spezifikation bei Individualsoftware	